

Meinung

ARCHIPEL - AFFINITÄT, INFORMELLE ORGANISATION UND AUFSTAENDISCHE PROJEKTE (TEIL 2 VON 2)

Originaltitel: „Archipel - Affinité, organisation informelle et projets insurrectionnels“, anonym publiziert in „Salto - Subversion & Anarchie“, Nr. 2. November 2012, Brüssel. Übersetzt aus dem Französischen von Edition Irreversible, Frühjahr 2014. Im folgenden auszugsweise wiedergegeben. Der erste Teil wurde bereits in Zündlumpen Nr. 028 abgedruckt.

Affinität und Affinitätsgruppen

Viele schrecken vor Affinität zurück. Es ist in der Tat sehr viel einfacher und weniger anstrengend, irgendwo beizutreten - sei es einer Organisation, einer permanenten Versammlung oder einer Szene - und deren formale Charakteristiken aufzunehmen und zu reproduzieren, anstatt eine lange und nie ausgereizte Suche nach Kameraden durchzuführen um Ideen, Analysen und eventuelle Projekte zu teilen. Denn Affinität ist genau dies: Ein wechselseitiges Wissen zwischen Kameraden, geteilte Analysen, die zu Perspektiven der Aktionen führen. Affinität zielt deshalb einerseits auf theoretische Vertiefung und andererseits auf Intervention innerhalb der sozialen Konfliktualität ab. Affinität ist radikal qualitativ. Ihr Ziel ist das Teilen von Ideen und Methoden und nicht das endlose Wachstum. Dennoch scheint die größte Sorge vieler Kameraden, wenn auch gut versteckt, die Zahl der Mitstreiter zu sein. Wie viele sind wir? Wie können wir handeln um zahlreicher zu werden? Aus der Konzentration auf diese Frage und der Feststellung, dass wir heute nicht sehr viele sind, was auch damit zusammenhängt, dass viele unsere Ideen nicht teilen (nein, auch nicht unbewusst), können wir folgern, dass wir, um zahlreicher zu werden, vermeiden sollten, einen zu starken Akzent auf bestimmte Ideen zu legen. Dieser Tage [...] denken [sehr viele], der beste Weg, andere kennenzulernen bestehe in „Konsens“-Aktivitäten, wie zum Beispiel Workshops, Konzerte, selbst verwaltete Bars etc. Sicherlich können solche Aktivitäten ihren Platz haben, aber wenn wir die Vertiefung der Affinität betrachten, geht es um etwas anderes. Affinität ist nicht das gleiche wie Freundschaft. Natürlich schließen sich die beiden nicht aus, aber nur weil man bestimmte Analysen miteinander teilt heißt das nicht, dass man auch miteinander schläft, und umgekehrt. [...]

Die Suche nach Affinität spielt sich auf zwischenmenschlicher Ebene ab. Es handelt sich also nicht um eine kollektive Angelegenheit, eine Sache der Gruppe, wo es immer einfacher wäre, zu folgen, als selbst zu denken. Die Vertiefung der Affinität ist offensichtlich eine Sache des Gedankens und der Aktion, aber im Grunde ist Affinität nicht das Resultat einer gemeinsam ausgeführten Aktion sondern eher der Ausgangspunkt, um zur Aktion zu schreiten. Okay, das haben wir verstanden, werden einige erwidern, aber das heißt dann, dass ich viele Leute nicht kennenlernen werde, die gute Kameraden sein könnten, denn auf gewisse Art und Weise würde ich mich selbst mit meiner Affinitätsgruppe von allen anderen isolier-

en. Es ist richtig, dass die Suche nach und die Vertiefung der Affinität viel Zeit und Energie erfordern und dass es deshalb nicht möglich ist, sie mit allen Kameraden zu generalisieren. Die anarchistische Bewegung eines Landes, einer Stadt oder sogar eines Viertels kann nicht zu einer großen Affinitätsgruppe werden. Es geht nicht darum verschiedene Affinitätsgruppen mit immer mehr Kameraden zu vergrößern, sondern darum eine Vervielfachung von autonomen Affinitätsgruppen möglich zu machen. Die Suche, die Ausarbeitung und die Vertiefung der Affinität führen zu kleinen Gruppen von Kameraden die einander kennen, Analysen teilen und gemeinsam zur Aktion übergehen. Der Aspekt „Gruppe“ einer Affinitätsgruppe wurde regelmäßig kritisiert, sowohl zu Unrecht, als auch zu Recht. Oft gibt es Kameraden, die den Gedanken der Affinität teilen. Aber sehr viel komplizierter wird es, wenn wir über „Gruppen“ sprechen, die einerseits über einen zwischenmenschlichen Aspekt hinausgehen, andererseits jedoch das „Wachstum“ begrenzen. Die Einwände bestehen meistens daraus, die schädlichen Mechanismen des „intern / extern“, des „innen / außen“, das solche Affinitätsgruppen generieren können, zu unterstreichen [...]. Aber dies sind Probleme, die in jeder Organisation vorkommen und nicht exklusiv mit Affinität einher gehen. Es geht also eher darum, zu reflektieren, wie die Suche nach Affinität eine Expansion, eine Verbreitung und Multiplikation zur Folge haben kann statt eine Stagnation und Paralyse zu verursachen.

Eine Affinitätsgruppe ist nicht das gleiche wie eine „Zelle“ einer Partei oder eine urbanen Guerillaformation. Da die Suche nach ihr permanent ist, entfaltet sich Affinität in Permanenz. Sie kann „wachsen“ bis zu dem Punkt, dass ein gemeinsames Projekt möglich wird, andererseits kann sie sich auch „verkleinern“ bis es unmöglich wird, irgendetwas zusammen zu machen. Das Archipel der Affinitätsgruppen verändert sich deshalb konstant. Auf diese konstante Veränderung wird von Kritikern oft hingewiesen: Man kann nicht darauf aufbauen da es keine stabile Konstellation ist. Wir sind vom Gegenteil überzeugt: man kann nichts rund um organisatorische Formen aufbauen, die sich um sich selbst drehen, weg von den Individuen die Teil davon sind. Denn früher oder später, bei ersten Rückschlägen, werden ohnehin Entschuldigungen und Ausflüchte auftauchen. [...] Schlussendlich wollen wir noch aufzeigen, dass ein weiterer Vorteil dieser Form der Organisation ihre starke Widerstandsfähigkeit gegen repressive Maßnahmen des Staates ist, da sie keine repräsentative Basteien, Strukturen oder Namen zu verteidigen hat. [...] Affinität ist eine sehr schwer zu korrumpierende Basis, eben weil sie von Ideen ausgeht und sich entlang dieser entfaltet.

Informelle Organisation und Projektualität

Wir glauben, dass Anarchisten die größte Freiheit in Autonomie und Be-

wegung haben, um in soziale Konfliktualität zu intervenieren, indem sie sich selbst in kleinen auf Affinität basierenden Gruppen organisieren, statt in großen Formationen oder in quantitativen Organisationsformen. Natürlich ist es wünschenswert und oft auch notwendig, dass diese kleinen Gruppen fähig sind zu einem gegenseitigen Verständnis zu gelangen. Und nicht um sich in ein Moloch oder eine Phalanx zu verwandeln, sondern um spezifische und gemeinsame Ziele zu realisieren. Deshalb bestimmen diese Ziele die Intensität der Kooperation, der Organisation. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, dass eine Affinitätsgruppe eine Demonstration organisiert, aber in vielen Fällen ist die Koordination zwischen den verschiedenen Gruppen wünschenswert und notwendig um ein spezifisches, zeitlich begrenztes Ziel zu realisieren. Die Kooperation kann auch intensiver sein, im Falle eines mittelfristigen Kampfes, wie zum Beispiel ein spezifischer Kampf gegen eine Machtstruktur (der Bau eines Abschiebezentrums, [etc.]). In diesem Fall könnte man von informeller Organisation sprechen. Organisation, weil es um Koordination von Wille, Mitteln und Kapazitäten der verschiedenen Affinitätsgruppen und Individuen geht, die ein zeitlich begrenztes spezifisches Projekt teilen. Informell, weil es nicht darum geht, irgendeinen Namen zu vermarkten, die Organisation in ihrer Quantität zu stärken, ihr formell beizutreten oder sich einem Programm oder einer Deklaration von Grundsätzen zu verschreiben, sondern um eine agile und lockere Koordination, um den Bedürfnissen eines Projekts des Kampfes gerecht zu werden.

In gewisser Weise findet informelle Organisation auch auf der Basis von Affinität statt, aber sie geht über den interindividuellen Charakter hinaus. Sie existiert nur in der Präsenz einer gemeinsamen Projektualität. Eine informelle Organisation ist deshalb di-

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN VOM 31.08. BIS 08.09.

Do., 05.09. Offener Mittagstopp der Soliküche München

13 bis 14 Uhr // Ligsalzstraße 8

rekt in Richtung Kampf orientiert, und kann nicht unabhängig von ihm existieren. Wie wir vorher erwähnten, hilft sie gewissen Anforderungen eines Projekts des Kampfes gerecht zu werden, die von einer einzelnen Affinitätsgruppe nicht oder nur schwer allein gestemmt werden können. [...] Deshalb hat die informelle Organisation nicht das Ziel, alle Gefährten unter einer Flagge zu vereinen, oder die Autonomie der Affinitätsgruppe und Individualitäten zu reduzieren, sondern dieser Autonomie einen Dialog zu ermöglichen. Es geht bei informeller Organisation nicht darum, alles gemeinsam zu machen, sie ist vielmehr ein Werkzeug, um einem gemeinsamen Projekt durch die spezifischen Interventionen von Affinitätsgruppen und Individualitäten Gestalt zu geben.

Was bedeutet es ein Projekt zu haben? Anarchisten wollen die Zerstörung jeder Autorität, wir können also davon ausgehen, dass sie permanent Wege suchen, um dieses Ziel zu erreichen. Mit anderen Worten, ist es sicherlich möglich Anarchist und aktiv zu sein, ohne ein spezifisches Projekt des Kampfes zu haben. Tatsächlich ist es das, was im Allgemeinen passiert. Entweder Anarchisten folgen den Anweisungen der Organisation, der sie angehören [...], oder sie warten auf Kämpfe, an denen sie teilnehmen können, oder sie versuchen so viele anarchistische Aspekte wie möglich in ihr tägliches Leben einzubringen. Keine dieser Haltungen lässt die Anwesenheit einer realen Projektualität vermuten - was, um es klarzustellen, diese Gefährten nicht weniger anarchistisch macht. Ein Projekt basiert jedoch auf der Analyse des sozialen, politischen und ökonomischen Kontextes, in dem man

Fortsetzung auf Seite 2

GRAFFITO DER WOCHE



FRAGMENTARISCHE NOTIZEN GEGEN DIE JUSTIZ (TEIL 3 VON 3)

Ursprünglich veröffentlicht in „Die Erstürmung des Horizonts“, zweite Ausgabe Mai 2016. Der erste und zweite Teil des Artikels wurden bereits in Zündlumpen Nr. 027 und 028 abgedruckt.

IX

Gesetz muss immer mit einer dahinterstehenden und durchsetzenden Gewalt gedacht werden. Ein Gesetz aufzustellen ist sinnlos, wenn es nicht durchgesetzt werden kann. Deswegen braucht es bei jedem Regelwerk eine Instanz, die Recht spricht, die be- und verurteilt, aber auch die Möglichkeit, Zwangsmittel einzusetzen, besitzt. Ein Verurteilter kann Reue zeigen, das heißt, dass er die staatliche Vorstellung von richtig und falsch, oder legal und illegal verinnerlicht und ein anderes Werturteil, das nicht sein eigenes ist, an seine Handlungen, die aus einem bestimmten Grunde begangen wurden, anlegt und seine Taten verdammt. Ein Reuiger reflektiert nicht, er leugnet sich selbst und stimmt seiner Bestrafung zu. Ein Verurteilter der keine Reue zeigt, wird mit der Bestrafung nicht einverstanden sein, das heißt keinen Grund sehen sich freiwillig einsperren zu lassen, sich seiner Freiheit berauben zu lassen. Was bringt dann das Gesetz ohne Zwangsmittel und eine höhere Legitimation der Vollstreckung, gegenüber der Berechtigung, die man sich selbst gibt, um zu handeln. Jedes Urteil zeigt, dass der Einzelne nichts wert ist, sein Wille im Namen von etwas Größerem, Höherem gebrochen werden kann. Die Justiz zu reformieren und gerechter zu gestalten, bedeutet auch ihren Zwangsapparat zu reformieren und auszubauen. Weniger hart zu verurteilen kann nur geschehen, wenn die Kontrolle der Bevölkerung verschärft und ausgeweitet wird, damit es nicht soweit kommt, bestrafende Zwangsmittel einsetzen zu müssen. Die Justiz flexibler zu gestalten bedeutet sie noch stärker in das Leben des Einzelnen eindringen zu lassen, vielleicht die Polizei durch andere kontrollierende Strukturen zu ersetzen, die kein eigener Apparat mehr sind, sondern dezentral in die Beziehungen zwischen den Menschen eingewebt sind. Die Erziehung hin zu sich selbst züchtigen und bespitzelnden Bürgern muss totalisiert werden, damit die Polizei überflüssig wird und jeder Einzelne bereit ist sich eine Uniform überzustreifen und Richter zu spielen. Die Justiz ist nicht

nur das Gericht, sondern auch der Knast, die Bullen, die Sicherheitsarchitektur der Stadt und die urbane Verdrängung und Isolation, aber auch die Menschen, die Funktionen übernehmen und diese Ideologie des Staates zu ihrer eigenen machen, aber auch die Idee der Trennung von Gut und Böse, von Richtig und Falsch und Legal und Illegal, sowie zu guter Letzt der Mechanismus, der uns zu Bürgern macht und nicht zu Individuen, die sich selbst gehören.

X

Die Justiz ist eine Struktur, an die man sich mit seinen Belangen wenden kann. Diese Belange werden aber durch die Sprache der Justiz definiert, sind also Belange der Justiz und diese zu erkennen setzt voraus, die Begriffe und die Sprache, die Kategorien und Urteile, sowie das kontrollierende und wertende Auge der Justiz verinnerlicht zu haben. Das bedeutet also zunächst die Logik der Justiz zur eigenen Logik zu machen, also Teil der Kontrollstrukturen und Instanzen zu werden. Das vorgefasste Schema und vorbestimmte Muster, mit der die Justiz der Spontanität und den unendlich verschiedenen Situationen und Menschen begegnet, in sich aufzunehmen und unterbewusst anzuwenden, bringt als Konsequenz die Automatisierung des Denkens und Handelns mit sich. Nicht nur, dass sich unsere Interaktionen im Unpersönlichen und von uns selber Abgetrenntem verlieren, sondern sie sind auch dazu bestimmt, bloße Wiederholungen zu werden. Jedes vorgefasste Denken, Einordnen und Handeln, macht den denkenden und handelnden Einzelnen zu einer bloßen, selbstlosen und uneigenständigen Maschine, die nur gemäß von vorbestimmten Mustern in einer Armee von Maschinen Beziehungen knüpft. Automatisierung löst das eigene Handeln aus dem Kontext, löst es vom Handelnden soweit ab, dass er bloß der Ausführende ist, zum Träger einer Handlung wird, die nur einen Wirt benötigt. Automatisiertes Handeln ist der Zweck an sich, weil die Verwirklichung einer Idee (also selbstbestimmte Handlung) ein Ziel verfolgt, wohingegen ein verinnerlichter Handlungsablauf selbst zum Ziel wird. Das unüberlegte Wiederholen verdrängt immer mehr das eigene Denken und Erkennen der Umstände in denen Menschen und man selbst handelt. Und je weiter diese Tren-

nung voranschreitet, desto natürlicher und ursprünglicher wirkt sie und wird zu einem immer festeren Bestandteil unseres Lebens.

XI

Wer macht die Gesetze? Wer definiert die Vergehen? Und für wen gelten die Gesetze und wen schützen sie? Es sind mal mehr oder weniger Menschen, die über andere herrschen, und es sind mal mehr oder weniger Menschen, die von der Macht, vom Reichtum und von der Teilhabe ausgeschlossen sind. Es sind mal mehr oder weniger Freiräume, die den Menschen zustehen, und mal mehr oder weniger Zugang zur Möglichkeit sein Leben selbst zu formen und zu realisieren, je nach Herrschaftssystem und Staat. In einer Demokratie, weil sie Teilhabe am Geschehen verspricht, sind es weniger Menschen, die mit offener Gewalt bei Laune gehalten werden, weil es mehr Menschen sind, die der Politik und der staatlichen Gewalt mehr Vertrauen schenken, Hoffnungen hegen, an seine Natürlichkeit und seine Opfer für das Wohl Aller glauben. Unter einer Diktatur ist das wahrscheinlich anders herum, sofern – und das ist eine Ähnlichkeit mit jedem demokratischen Staat – die Werte und Moralismen, Ideen und Glaubensgrundsätze nicht unter der Bevölkerung verbreitet werden. Das hat Auswirkungen auf die Justiz, weil die Justiz – als Apparat und Idee – dem jeweiligen Herrschaftssystem entspringt und an dessen Erhaltung interessiert ist. In einer Demokratie werden die Begriffe zu Gunsten einer angeblichen Mehrheit gegen eine angebliche Minderheit definiert, bzw. die Richtlinien erstellt und gemäß der Offenheit und Stabilität des Staates durchgesetzt. So wie in einer Diktatur, nur dass hier die Justiz einer offensichtlichen Minderheit dient. Jedes Regelwerk, sei es auch ungeschrieben, richtet sich nach den Interessen derjenigen, die die Macht haben es zu definieren, ist also niemals neutral, „gerecht“ und schon gar keine „Waffe“ in den Händen der Ausgebeuteten, um zu ihrem Recht zu kommen.

XII

Die Freiheit und Träume, die von der Justiz geschützt werden sollen, entstehen durch die Anhäufung von Waren. Diese Freiheit ist folglich ein berechenbarer Wert der existiert und

durch die unendliche Anhäufung von materiellen Werten erreicht werden kann und dabei aber nie groß genug sein und deshalb nie erreicht werden kann. Also macht das Streben nach Freiheit uns zu konsumierenden und arbeitenden Wesen. Es ist also ein materielles Ideal das durch genügend Unterwürfigkeit später erreicht werden kann. Wenn ich von Eigentum spreche, meine ich nicht diese Verarmung durch die Ansammlung von Waren, sondern das sich und seinen Kapazitäten eigen Sein, über sich selbst und seine Angelegenheiten und Fähigkeiten selbst bestimmen und verfügen, jemandem anbieten und verweigern zu können. Indem unser Streben nach Freiheit diesen materiellen Werten, nicht uns selbst gilt, ist aber genau diese Grundvoraussetzung für einen anderen radikalen und kompromisslosen Freiheitsbegriff nicht gegeben. Solange die angebliche Freiheit, nach der wir streben sollen, im sammelbaren Eigentum liegt, wohl gemerkt nicht zum Zweck um mit dem Gegenstand einen Plan zu verwirklichen, sondern zum Zweck des Gegenstandes selbst, braucht diese Ordnung eine Verteidigung. Und zwar nicht mehr und nicht weniger als des Eigentums selbst und den sich daraus ableitenden Verhältnissen – die der Herrschaft und Ausbeutung –, die wiederum durch das Begehren nach dieser Freiheit angefeuert werden. Die Autorität zwingt sich allen auf und schützt sich durch die Justiz, wobei die Angst vor der Justiz und die Illusion der Freiheit durch Waren der Klebstoff ist, der dieses Konstrukt zusammenhält. In Zeiten der Unfreiheit kann Freiheit aber nicht erkauf, erbettelt und angehäuft werden, wobei andere Menschen ausgeschlossen werden. Sie muss eher vom Einzelnen ausgehen, der sich selbst seine Welt gestaltet, in allen erdenklichen Angelegenheiten und sich bis zu den anderen erstreckt, mit denen er sich assoziieren will, und bei ihrer Freiheit nicht Halt macht, sondern mit ihr und an ihr erwächst und folglich andere Möglichkeiten eröffnet und zur kollektiven Freiheit wird. ■

Fortsetzung "Archipel", Seite 1

sich selbst befindet, und von dem ausgehend man eine Perspektive entwirft, die einem erlaubt, kurz- oder mittelfristig zu intervenieren. Deshalb umfasst also ein Projekt Analysen, Ideen und Methoden, koordiniert um ein Ziel zu erreichen. [...] Man kann sich [beispielsweise] dazu entscheiden, gegen Abschiebungen zu kämpfen, gegen die Verschlechterung der Überlebensbedingungen, gegen Knäste... weil all diese Dinge einfach unvereinbar mit seinen Ideen sind. Ein Projekt zu entwickeln würde eine Analyse erfordern um zu verstehen, wo eine anarchistische Intervention am interessantesten wäre, [...] wie man sich vorstellen könnte, einen Impuls oder eine Intensivierung der konfliktuellen Spannung in einer bestimmten Zeitspanne auszulösen. Es ist selbstverständlich, dass solche Projekte oft der Anlass sind, sich informell, in einer Koordination der verschiedenen Gruppen und anarchistischen Individualitäten, zu organisieren. Deshalb kann eine informelle Organisation nicht gegründet, gebildet oder abgeschafft werden. Sie wird auf einem komplett natürlichen Weg geboren, erfüllt die Bedürfnisse eines Projekts des Kampfes und verschwindet wenn das Projekt realisiert ist oder es als nicht mehr möglich oder nicht mehr angemessen zu realisieren bewertet wird. [...] ■

Schickt eure eigenen Beiträge, Leser*innenbriefe, Termine und Entdeckungen an zuendlumpen@riseup.net

NACHRICHTEN AUS ALLER WELT

[Leipzig] Glasbruch bei BAUER Elektroanlagen

In Solidarität mit den Dreien von der Parkbank haben Menschen in Leipzig vom 20. auf den 21. August die Scheiben der Firma BAUER Elektroanlagen eingeschlagen. BAUER beteiligt sich unter anderem am Knastsystem und profitiert davon, so wie zuletzt durch die Mitwirkung am Neubau des Haftkrankenhauses in der JVA Leipzig in der Leinestraße.

[Athen] Staat startet Kampf gegen Exarchia

Im linksalternativen Athener Stadtviertel Exarchia wurden am Montag, den 26.08. vier Hausbesetzungen geräumt, zwei, die von Refugees und anderen Migrant*innen bewohnt waren und zwei anarchistische Squats. 134 Menschen wurden in Asyllager verschleppt, mehrere Menschen wurden kurzzeitig in Gewahrsam genommen. Ihnen soll demnächst der Prozess gemacht werden. Am Folgetag wurde ein weiterer Squat durchsucht, Obdachlose wurden vertrieben. Ver-

mutlich waren diese Repressalien erst der Anfang einer Repressionswelle gegen Anarchist*innen, Migrant*innen und sonstige unerwünschte Teile der Gesellschaft. Als unmittelbare Reaktion auf den staatlichen Angriff wurden am 27. August in der Nacht die Polizeieinheiten, die vor den geräumten Häusern stationiert worden sind, mit Molotow-Cocktails und Steinen angegriffen. Außerdem sind für die nächsten Wochenenden Proteste in mehreren griechischen Städten angekündigt. Auch hier in Deutschland wird zu Solidaritätsaktionen aufgerufen.

[Bremen] Angriffsserie gegen Gentrifizierung

Vom 11. bis zum 17. August haben Menschen in Bremen eine ganze Reihe von Angriffen gegen Profiteur*innen der Gentrifizierung durchgeführt. "Immobilienpekulant*innen verunsichern und angreifen!!!"

11.08.2019 Fahrzeug von Vonovia in Bremen-Walle in Brand gesetzt

12.08.2019 Büro von Vonovia in Bremen-Gröpelingen zerstört und mit Parolen besprüht

13.08.2019 Scheiben zweier Immobilienbüros in Bremen-Findorff zerstört

13.08.2019 Scheiben von Immobilienbüro in Bremen-Walle zerstört und Parolen hinterlassen

14.08.2019 Fahrzeug von Vonovia in Bremer Neustadt tiefer gelegt und mit Parolen besprüht

14.08.2019 Immobilienbüro in Bremer Neustadt mit Parolen besprüht

16.08.2019 Fahrzeuge von Vonovia in Bremen-Findorff und Walle tiefer gelegt

17.08.2019 Fahrzeug von Vonovia in Bremer Neustadt entglast

17.08.2019 Scheiben von Immobilienbüro im Bremer Steintorviertel zerstört